



Krank durch Toner – fatale Folgen!

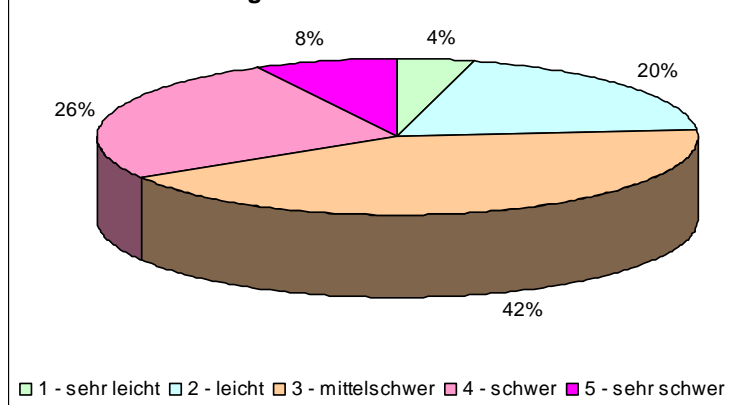
Ergebnisse der Auswertung von 1.750 Verdachtsfällen und einer online- Umfrage deuten auf ein immenses Problem.

Laserdrucker
 können
 Ihre Gesundheit
 schädigen

Immer mehr Menschen, darunter Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure, Journalisten, Anwälte und Polizisten, informieren die ITG schriftlich über den Verdacht, dass ihre Erkrankungen durch Tonerstäube aus Laserdruckgeräten verursacht werden. Aktuell sind es über 1.800 Fälle. Die größte Berufsgruppe mit 160 Fällen bildet die Polizei. Fast jeder zweite Polizist berichtet über gleiche Erkrankungen im Kollegenkreis. Die Risiken betreffen den normalen Druckbetrieb, besonders gefährdet sind Servicetechniker, von denen neun unter Krebs leiden. Oft sind halbe Belegschaften betroffen. Diese und weitere Indikatoren deuten auf ein enormes Dunkelfeld. Immer mehr Menschen erkennen den Zusammenhang zwischen den Beschwerden und der Arbeit am Drucker oder Kopierer, auch im Ausland. Zwei Druckerhersteller sind besonders negativ auffällig; im Polizeibereich entfallen sogar 70% der Fälle auf einen Hersteller. Die Zahl der Fälle mit medizinischem Nachweis der Schädigung durch Toner hat stark zugenommen und gelingt bei konsequenter Überprüfung fast ausnahmslos.

Erschreckend sind die Folgen der Erkrankungen. 65% erleiden einen chronischen Gesundheitsschaden. Dreiviertel beurteilen ihre Erkrankung als schwerwiegend, davon 26% als schwer und 8% als sehr schwer. 21% haben aufgrund der Erkrankung ihren Beruf aufgeben müssen! Im Vordergrund stehen die Erkrankungen der Atemwege. Es zeigt sich zunehmend, dass auch andere Organbereiche geschädigt werden.

Diagramm 1: Wie beurteilen Sie die Schwere Ihrer tonerbedingten Beschwerden?



Auffällig hoch ist der Anteil der Allergien auf Metalle, besonders auf Nickel und Kobalt. Diese Schwermetalle sind häufig in Tonern enthalten und werden zunehmend im Körper nachgewiesen.

Die Unterstützung durch Ärzte, Arbeitgeber und Krankenkassen wird als unzureichend bewertet. Nur in jedem zweiten Fall wurden Schutzmaßnahmen getroffen, was immerhin in 46% der Fälle zur Verbesserung führte. 93% der Betroffenen sind der Meinung, dass sie nicht ausreichend von den Bundesbehörden informiert und geschützt werden!

Die Betroffenen halten es für sehr wichtig (87%) oder zumindest für wichtig, etwas gegen die Gesundheitsrisiken durch Toner bzw. Emissionen aus Laserdruckgeräten zu unternehmen und den Betroffenen zu helfen. Die Zustimmung zur Arbeit der ITG, zur Gründung einer Stiftung und die Bereitschaft sich zu engagieren sind sehr hoch.

T-online- Umfrage 2007: 75% der 3.699 Teilnehmer meinten:
 „Ja, an schweren Gesundheitsschäden durch Toner ist sicher etwas dran.“

Ergebnisse im Einzelnen

Infolge der Berichterstattung in den Medien (www.krank-durch-toner.de/Presse.htm) stieg

die Zahl der Fälle weiter stark an.

Am 1.2.2008

waren es 1.750

Fälle. In nur sechs

Monaten gingen

fast 500

schriftliche

Meldungen ein.

Dies zeigt die

hohe Relevanz des

Problems. Die

Schädigungen im

beruflichen

Bereich

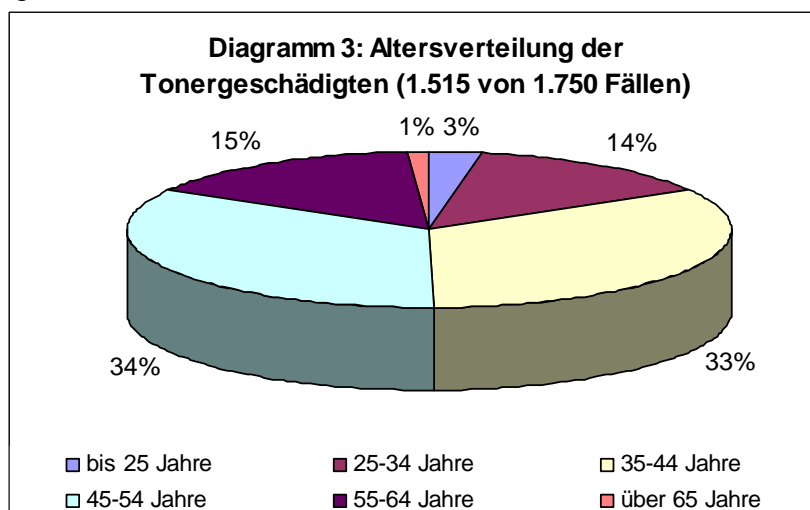
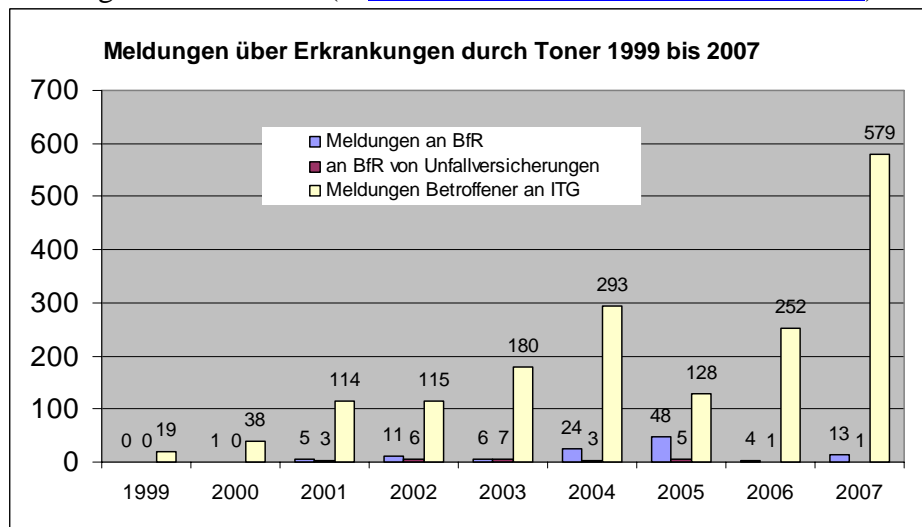
dominieren unverändert mit 95 %. Es werden aber zunehmend Fälle aus dem Privatbereich gemeldet. Zum Teil sind beruflicher und privater Bereich nicht mehr trennbar bzw. es werden in beiden Bereichen Laserdruckgeräte genutzt. In 27 % der Fälle wird über gleiche Erkrankungen bei Kollegen berichtet, ohne das dieses Merkmal direkt abgefragt wurde. Im Bereich der Polizei sind es sogar 42 % der Betroffenen. Es wurden mehrere Hotspots gemeldet, in denen sogar die Mehrzahl der Bürobeschäftigten unter tonertypischen Symptomen leidet.

Stark angestiegen auf 166 sind die Fälle, in denen es fachärztliche Beweise gibt. Es gelingt aufgrund der Erfahrungen und der zunehmenden Zahl von engagierten Ärzten immer besser, medizinisch den Nachweis zu führen. Viele der neu gemeldeten Betroffenen befinden sich noch in der medizinischen Abklärung.

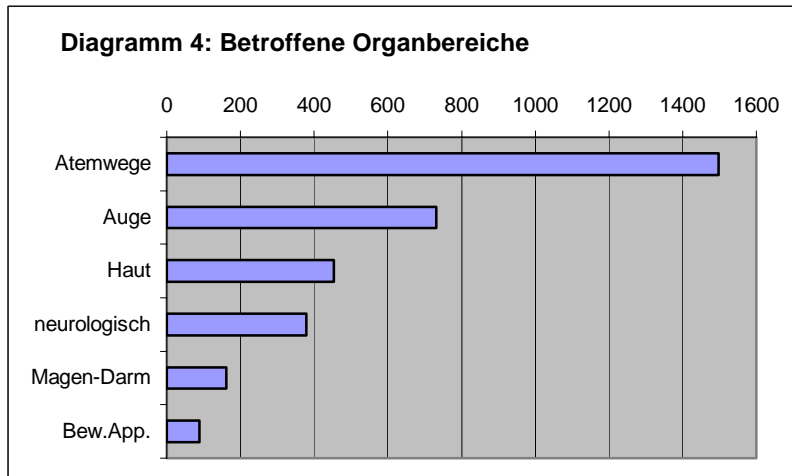
Frauen sind unverändert mit 53 % etwas häufiger betroffen als die Männer. Der Anteil der Fälle in Deutschland (95 %) und im Ausland (5 %) ist gleich geblieben, wobei immer mehr ausländische Fälle aus immer mehr Ländern gemeldet werden. Es sind jetzt 87 Fälle aus 13 Staaten. Dies zeigt, dass es sich um ein globales Problem handelt. Aus Deutschland kommen die meisten Fälle aus Nordrhein-Westfalen (331), Bayern (224), Hessen (166), Baden-Württemberg (161) und Niedersachsen (155). Der Anteil der Neuen Bundesländer (ohne Berlin) liegt unverändert niedrig bei 11%.

Bei der Altersverteilung ist weiter die Gruppe der 45-54-Jährigen am stärksten betroffen, sehr dicht gefolgt von den 35- bis 44-Jährigen, die jeweils ein Drittel der Betroffenen stellen. Die Altersspanne reicht von 15-76 Jahren. Es gibt aber schon Hinweise von Schädigungen bei Kleinkindern. Das Durchschnittsalter beträgt 44 Jahre. Toner geschädigte

sind also eher lebensälter. Dies spricht für eine erworbene Überempfindlichkeit gegenüber Tonerstäuben.



In 1.408 Fällen (80 %) liegen Angaben zum Rauchen vor. Tonergeschädigte sind weiterhin nur zu 15 % Raucher. 63% der Tonergeschädigten haben nie geraucht. Das erhöhte Gesundheitsbewusstsein der Betroffenen wurde durch die Studie bestätigt.



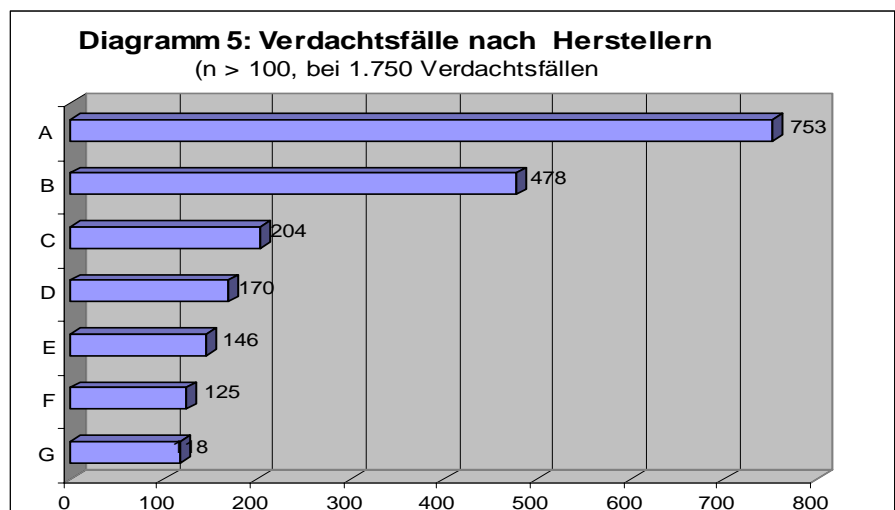
Das Hauptbeschwerdebild der Tonergeschädigten sind entzündliche Erkrankungen der Atemwege. Dabei handelt es sich v.a. um chronische Entzündungen der Bronchien mit asthmatischen Beschwerden. Die feinen Bronchien werden schwer geschädigt. Zunehmend werden auch entzündliche Erkrankungen der Augen, der Haut, des Darms gemeldet, sowie

Kopfschmerzen und andere neurologische Beschwerden und Schmerzen im Bewegungsapparat. Besorgniserregend sind 13 Leukämiefälle.

Die Erkrankungen werden von Fachärzten als pseudoallergisch eingestuft, d.h. nach erfolgter Sensibilisierung reagieren die Betroffenen auf kleinste Mengen und hochspezifisch auf bestimmte Toner. Die Erkrankung schädigt zunehmend den gesamten Organismus. Die Tonerstudie hat bestätigt, dass es keine Typ I- Reaktionen sind. Auffällig bleibt der überdurchschnittlich hohe Anteil von Metallallergien bei den Frauen (27 %), v.a. gegenüber Nickel. In der Beweisgruppe, die sich näheren Untersuchungen unterzogen hat, sind es sogar 41 %. Nickel und andere Schwermetalle werden häufig in Tonern nachgewiesen. Aufgrund verstärkter Mitteilungen wurden Schwermetallbelastungen im Körper neu erfasst und zwar in 21 Fällen. In der Beweisgruppe, die sich gezielten medizinischen Untersuchungen unterzogen hat, sind es schon 8%.

Bei 100 Betroffenen wurde ein hyperreagibles Bronchialsystem festgestellt. Bei der Beweisgruppe sind es 31%. Lt. Klinikum Hannover haben etwa 5 % der Bevölkerung ein überempfindliches Bronchialsystem und bei Kindern sind es sogar 10%. Insgesamt sind das rund 5 Millionen Menschen in Deutschland. Hyperreagibilität kann auch erworben werden, z.B. durch Feinstaubbelastungen. Auch hier wurden die Erkenntnisse der ITG durch die Tonerstudie bestätigt, denn bei gezielten Nachuntersuchungen von elf Probanden wurde bei Zweidritteln ein hyperreagibles Bronchialsystem nachgewiesen!

Die Auswertung zeigt weiter ein sehr herstellerspezifisches Bild, das mit Marktanteilen allein nicht zu erklären ist. Die Betroffenen sind meistens mehreren Geräten unmittelbar ausgesetzt. In einzelnen Großraumbüros sind bis zu 80 Laserdrucker, Laserfax- und Kopiergeräte eingesetzt.



In 201 Fällen wurde nachträglich mitgeteilt, dass die Erkrankung als Berufskrankheit angezeigt worden ist. Dies hätte gem. § 16e Chemikaliengesetz zwingend eine Meldung des Unfallversicherungsträgers an das Bundesinstitut für Risikobewertung zur Folge haben müssen. Dem Amt wurden bis Februar 2007 aber nur 26 Erkrankungsfälle durch Toner angezeigt (s. Diagramm 2). Fast die Hälfte der insgesamt 113 beim BfR registrierten Fälle wurden auf Betreiben der ITG von nur drei Ärzten gemeldet. Umweltministerium und BfR hatten Anfang 2008 kurzfristig bestritten, dass Erkrankungen durch Toner meldepflichtig sind. Auf parlamentarische Nachfrage ist man aber wieder zur Rechtslage zurückgekehrt. An dem rechtswidrigen Meldeboykott durch die Unfallversicherer hat sich nichts geändert. Obwohl das Meldesystem nicht funktioniert, argumentiert das BfR mit geringen Fallzahlen und erweckt damit den falschen Eindruck, es gäbe nur selten Probleme.

Umfrage

353 Betroffene haben an der online-Umfrage der ITG im Februar und März 2008 teilgenommen. Das ist eine Beteiligung von deutlich über 25 %.

28 % der Betroffenen konnten den Verdacht bestätigen, in sechs Fällen wurde er ausgeschlossen und bei 70% ist die Sache ungeklärt.

Bei einem Drittel hat sich die Gesundheit verbessert, aber bei 18 % verschlechtert.

Zweidrittel haben einen chronischen Gesundheitsschaden erlitten.

76 % beurteilen ihre Erkrankung als schwerwiegend, davon 26 % als schwer und 8 % als sehr schwer.

21% haben aufgrund der Erkrankung den Beruf aufgeben müssen.

Nur in jedem vierten Fall wurde eine Anzeige auf Verdacht einer Berufskrankheit erstattet. Über die Hälfte der Verfahren läuft noch, drei Fälle wurde anerkannt, 48 abgelehnt.

41 % der Betroffenen haben auch einen wirtschaftlichen Schaden erlitten. 99 % sind der Meinung, dass die Verursacher haftbar gemacht werden sollten.

Die Unterstützung durch Ärzte, Arbeitgeber und Krankenkassen wird als unzureichend bewertet. Nur in jedem zweiten Fall wurden Schutzmaßnahmen getroffen. Bei 46 % hat dies zur Verbesserung der Gesundheit geführt.

93 % der Betroffenen sind der Meinung, dass sie nicht ausreichend von den Bundesbehörden informiert und geschützt werden.

Fast alle Betroffenen halten es ganz überwiegend für sehr wichtig oder zumindest wichtig, etwas gegen die Toner-Gefahren zu unternehmen und den Betroffenen zu helfen.

Die Arbeit der ITG insgesamt, die Öffentlichkeitsarbeit und die Informationen der ITG werden ganz überwiegend als sehr gut bis gut bezeichnet. Über 70% der Betroffenen hatten persönliche Kontakte. 70% beurteilen den persönlichen Nutzen als hoch bis sehr hoch. 97% wollen weiter informiert und unterstützt werden und 60 % wünschen konkrete Hilfe bei der medizinischen Aufklärung. 85 % begrüßen die Gründung der Stiftung.

Diagramm 6: Wie wichtig finden Sie es, etwas gegen die Gesundheitsrisiken durch Toner zu unternehmen?

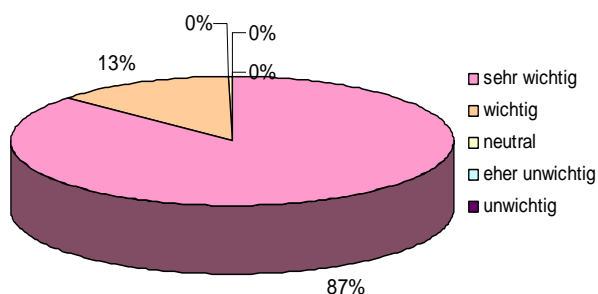


Diagramm 7: Wie beurteilen Sie die Arbeit der ITG?

